

Das Originalgebäude in Wasserburg. Aus dieser Perspektive nur schwach zu erkennen ist das erweiterte Tor rechts, bei dem zu Gunsten der Einfahrtshöhe das vergitterte Oberlicht entfernt wurde. Links angeschnitten der moderne Erweiterungsbau von 2001.

FOTO: NOCH



# Wie beim Vorbild

Das Noch-Modell eines Dorffeuerverwehrrhauses nach einem Original in Wasserburg am Bodensee ist zwar attraktiv gestaltet, hat aber einen gravierenden Nachteil: Die Tore sind viel zu schmal, bestenfalls ein VW-Bus lässt sich unterbringen. Abhilfe bringt das Vorbild

VON CHRISTOPH KUTTER

Über die Motivation der Firma Noch, das Modell mit Toren aus der Entstehungszeit (1904) auszustatten, lässt sich rätseln. Gerade mal 24 Millimeter sind die Öffnungen breit. Freude der Epochen I und II kommen damit zurecht, doch schon ab der Epoche III wird es schwierig. Den Ausweg zeigt ein Blick ins Internet: Unter [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Feuerwehrhaus\\_in\\_Wasserburg\\_\(Bodensee\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Feuerwehrhaus_in_Wasserburg_(Bodensee).jpg) findet man das Gebäude in Frontalansicht. Trotz eines davor stehenden Verkehrsschildes ist gut zu erkennen, dass beim Original das rechte Tor deutlich breiter ist als das linke. Offenbar wurde es zur Unterbringung eines neuen Fahrzeugs erweitert – vermutlich 1961, als die Wasserburger ihr erstes Feuerwehrauto bekamen ([www.feuerwehr-wasserburg.com/ueberuns/Geschichte/](http://www.feuerwehr-wasserburg.com/ueberuns/Geschichte/)). Dies ist auch

am Modell möglich, sogar für beide äußeren Tore.

Nach Plan beginnt der Bau des Modells mit der Vorderwand. Weil diese aber das Hauptobjekt des Umbaus ist, lässt man diesen Bauschritt erstmal links liegen und zieht die drei anderen Wände vor (Bilder 1 und 2).

Spätestens jetzt ist festzulegen, welche Fahrzeuge im Haus stationiert werden sol-

len und wie breit diese sind. Vorbildgerecht für die 60er- und 70er-Jahre wären in erster Linie ein kleineres Tanklöschfahrzeug (TLF 8), ein Löschfahrzeug (LF 8) sowie eine Ausschleubeiter als Anhänger. Letztere hat Busch im Sortiment, die Autos gibt es auf unterschiedlicher Basis von mehreren Anbietern. Während die Leiter gerade so durch das mittlere Tor passt, sind die beiden Löschfahrzeuge jeweils 29 Millimeter breit

– deutliche fünf Millimeter zu viel (Bild 3). Rechnet man beidseitig noch zwei Millimeter „Luft“ dazu, kommt man auf eine Mindestbreite pro Tor von 33 Millimetern, die es zu schaffen gilt.

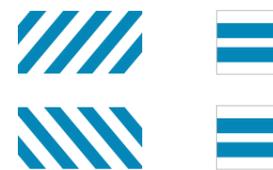
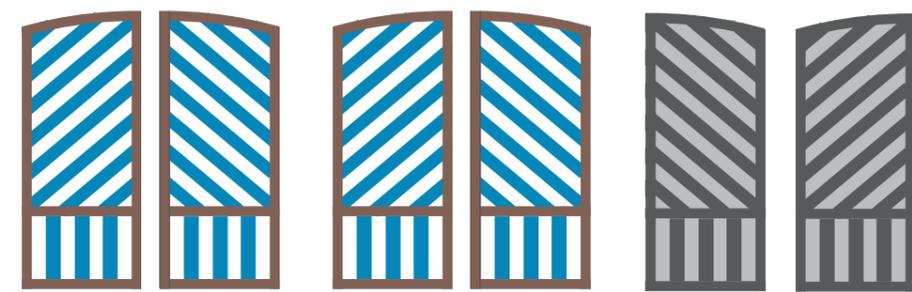
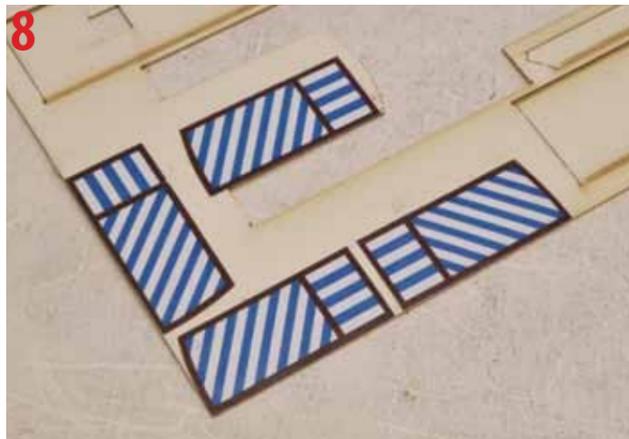
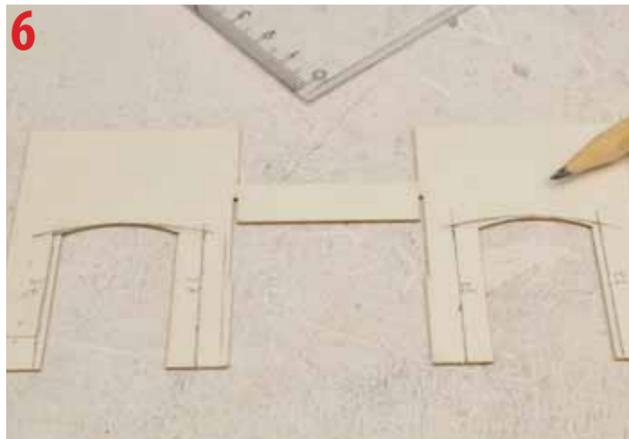
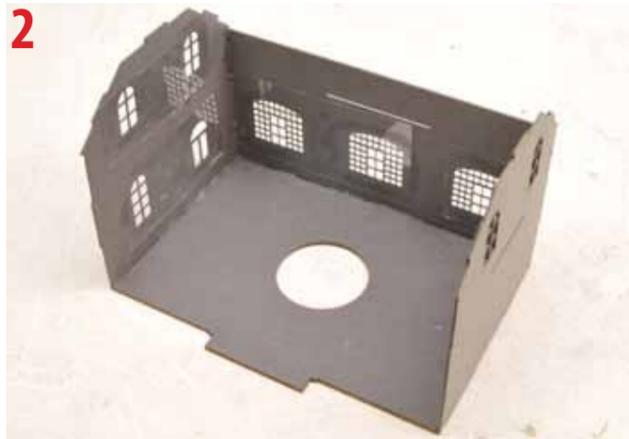
Leider lassen sich die Tore nicht symmetrisch vergrößern. Grund ist der architektonische Zierrat des Gebäudes. Er sollte erhalten bleiben, um das Aussehen des Modells nicht zu beeinträchtigen. Lässt man

also die Ecklisenen aus Klinker stehen und rückt die daneben zu verklebende Umrahmung so nahe wie möglich an sie heran, bleiben an den Außenkanten der zwei zu ändernden Tore je etwa 1,5 Millimeter Material übrig, das entnommen werden kann.

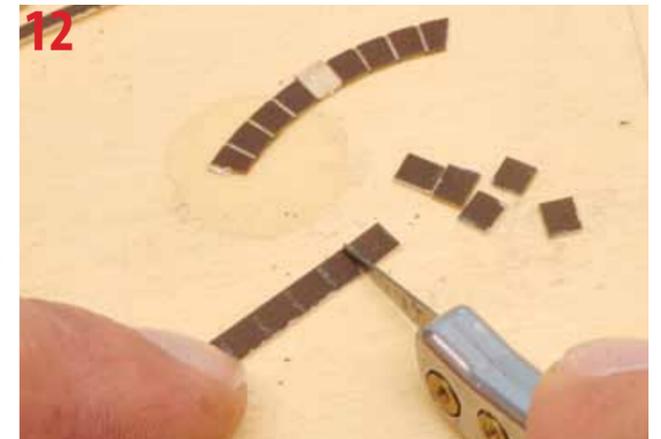
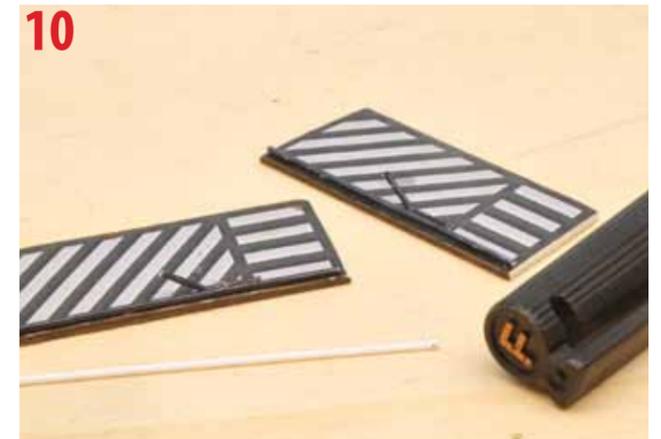
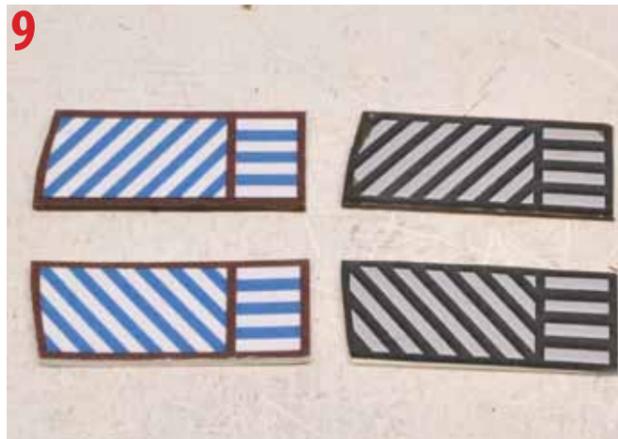
Deutlich besser die Ausbeute nach innen: Zieht man die Stärke der beiden hier zu verklebenden Wandteile des Schlauchturms sowie der Torumrahmung ab, bleiben sechs

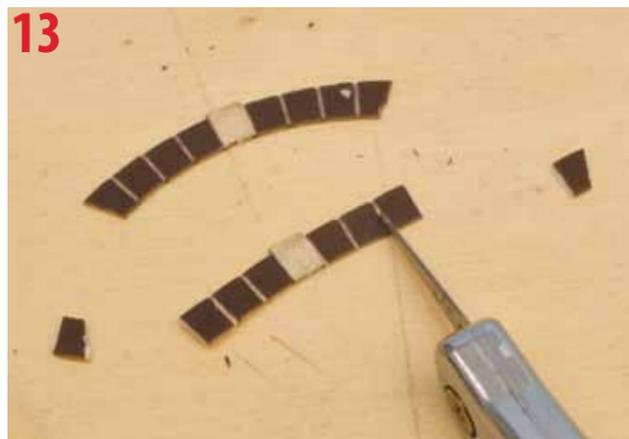
Großer Tag für die Freiwillige Feuerwehr: Das alte Spritzenhaus ist umgebaut, das Platzproblem bei der Unterbringung der neuen Fahrzeuge gelöst. Ein Fotograf von der Zeitung lichtet die stolze Mannschaft ab.





In Anlehnung an das Original gestaltete Torflügel für auf 33 Millimeter Breite erweiterte Fahrzeugstände. Die grauen Flügel sind als Innenseiten gedacht. Sie können kopiert oder eingescannt und ausgedruckt werden. Darunter farblich passende Füllflächen für das mittlere Tor.





Jetzt passt's! Das standesgemäße TLF 8 auf MAN-Eckhauber-Fahrgestell und das LF 8 auf Mercedes-Basis können in den äußeren Ständen untergebracht werden, die Leiter passt eben so durchs mittlere Tor. Hersteller der Fahrzeuge sind Preiser und Busch, die Figuren stammen ebenfalls von Preiser (Set 10342) und die Lampen finden sich bei Viessmann.

Millimeter entfernbare Wand übrig (Bild 4). Insgesamt lassen sich also die beiden äußeren Toröffnungen auf die angestrebten 33 Millimeter erweitern.

Wenn dieses Maß nicht reicht, gewinnt man zwei zusätzliche Millimeter, indem man die turmseitigen Torumrahmungen schmäler schneidet. Maße und Markierungen kann man übrigens ruhig mit Bleistift direkt auf den Fassadenteilen anbringen, ein guter Radiergummi bekommt sie rückstandsfrei wieder weg. Alternativ zeichnet man sie auf der Rückseite an.

Neu zu konstruieren ist wegen der Torerweiterung natürlich der Torbogen. Dazu braucht es keinen Zirkel und keine Mathekenntnisse, nur eine alte CD. Dann markiert man die zuvor aufgezeichneten senkrechten Schnittkanten in 37 Millimeter Höhe und legt die CD so auf, dass ihre Außenkante beide Markierungen berührt. Ein Bleistiftstrich entlang der Kante und fertig ist die Schnittlinie für den Torbogen (Bilder 5 und 6).

Geschnitten wird anschließend mit einem Skalpell entlang eines Stahllineals. Führt man das Messer mit leichtem Druck, benötigt man drei oder vier Schnitte, um

den Karton sauber zu durchtrennen. An der Rundung kann man freihändig arbeiten, kleinere Unsauberkeiten lassen sich mit einer feinen Feile beheben. Nun ist die Einfahrt so groß, dass jeder H0-Feuerwehrenschein sein Epoche-III- oder -IV-TLF 8 oder -LF 8 ins Gebäude rangieren kann, ohne die Außenspiegel zu riskieren (Bild 7).

#### OFFEN ODER GESCHLOSSEN?

Weil man die zugeschnittene äußere Wand als Schablone für die graue Innenwand braucht, müssen beide übereinandergeliegt werden. Anschlagpunkte sind die Unterkante der beiden Wandteile sowie die Schnittkante der Aussparung für den Schlauchturm. Sie müssen exakt übereinanderliegen. Kleben die beiden Wandteile fest aneinander, wird wieder mit dem Skalpell sauber und behutsam ausgeschnitten. Das Ergebnis sind zwei Toröffnungen, die nun endlich groß genug sind, um vorbildentsprechende Einsatzfahrzeuge aufnehmen zu können. Will man die Tore des Gebäudes geschlossen darstellen, kann man auf diesen Bauschritt verzichten. Dann werden die auf der vorhergehenden Seite ausgedruck-

ten geschlossenen Torflügel direkt auf den grauen Innenkarton geklebt.

Besser wirkt das Feuerwehrhaus natürlich, wenn die Tore offen sind. Die hier abgedruckten Tore sind am PC gesetzt und dem vergrößerten Tor des Originalgebäudes nachempfunden. Wer sie verwenden will, braucht sie nur 1:1 zu kopieren oder einzuscannen und auszudrucken.

Die ausgeschnittenen Torflügel klebt man auf einen stabilen und nicht allzu dicken Karton. Gut geeignet ist beispielsweise der Trägerrahmen der Turmteile. Nutzt man dessen Außenkanten, kann man sich beim Ausschneiden der Torflügel einen Schnitt sparen (Bild 8). Ist dies geschehen, klebt man auch die hier grau/schwarz „lackierten“ Innenseiten der Torflügel auf. Die hellen Kanten lassen sich mit dick angerührter Wasser- oder Acrylfarbe (Umbrä) anpassen (Bild 9).

Stellt man die Tore geöffnet dar, sollte auf der Innenseite jeweils eines Flügels pro Paar der Verriegelungsmechanismus nachgebildet werden. Dafür eignen sich feine Kunststoffprofile (Bild 10).

Sind schließlich noch die unverändert gebliebenen Flügel des mittleren Tors mit

den dafür vorgesehenen Ausdrucken gefüllt, kann der Bausatz ab Schritt 5 nach Anleitung weitergebaut werden.

Eigeninitiative wird in minimalem Maß erst wieder nötig, wenn in Schritt 18 die Sockelstreifen angebracht wird. Dann sind die beiden Steine neben den erweiterten Toren passend zu kürzen.

Mehr zu tun gibt es zehn Bauschritte weiter, denn natürlich passen die Blendsteine über den Torbögen nicht mehr zu den neuen Öffnungen (Bild 11). Die entsprechenden Teile des Bausatzes müssen im Radius verändert und ergänzt werden. Dazu schneidet man sich erst aus dem dunkelbraunen Trägerrahmen einen vier Millimeter breiten Streifen. Der wird dann in Stücke von 3,5 Millimetern Länge geteilt. Zwar sind nur acht davon nötig, doch muss mit etwas Verschnitt gerechnet werden (Bild 12).

Den beiden ursprünglichen Blendstreifen trennt man beidseitig die äußeren Steine ab und schneidet sie dann in den Fugen von unten her so ein, dass der Streifen nicht ganz durchtrennt wird (Bild 13). Der Streifen wird danach genau mittig über die Toröffnung geklebt und passend zum neuen Radius etwas aufgebogen. Einen nach dem

anderen ergänzt man dann den Steinbogen bis zum Rand mit den zuvor zugeschnittenen Kartonstücken. Dabei ist auf eine möglichst gleichmäßige Größe und Fugenbreite zu achten (Bilder 14 und 15).

#### FINALE FALLE VERMEIDEN

Bevor in Bauschritt 31 das Dach geschlossen wird, ist zu überlegen, ob das Feuerwehrhaus auf seinem vorgesehenen Platz auf der Anlage überhaupt stehen kann. Eine weniger gelungene Konstruktionsidee ist nämlich leider die, das Soundmodul unter dem Gebäude unterzubringen. Dazu ist ein Loch von sieben Zentimetern Durchmesser in den Untergrund zu bohren. Baut man auf Hartschaumplatten, ist dies kein Problem. Doch was, wenn das Feuerwehrhaus nachträglich in eine gestaltete Anlage eingebaut wird – und der Untergrund in guter alter Manier aus Sperrholzplatten besteht? Was, wenn unterhalb des Gebäudes der Platz fehlt oder sich gerade da ein wichtiger Träger befindet?

In all diesen Fällen bietet sich eine Platzierung des Lautsprechers und des Decoders im Obergeschoss an. Die Kabel kann

man dann diskret entlang der Rückwand nach unten führen. Leider bin ich beim Zusammenbau (die Installation des Soundmoduls ist sinnigerweise der letzte Bauschritt) zu spät auf dieses Problem gestoßen. So musste die Öffnung in der Bodenplatte erweitert und durch sie das Modul ins Gebäude geschoben werden. Nun klebt es kopfüber unter dem Dach und produziert dort ein mindestens so realistisches Geheul wie im „Keller“ (Bild 16).

Leider nicht im Bausatz enthalten sind Lampen. Da noch keine im Programm hat, muss man sich anderweitig bedienen. Hier wurden drei Viessmann-Wandlampen 6087 verwendet – wie beim Original je eine Lampe zur Beleuchtung der äußeren Tore und eine für den Seiteneingang. Die zur Befestigung und zum Anschluss der Kabel nötigen Löcher lassen sich problemlos mit einem kleinen Bohrer setzen, die Kabel führt man der Decke entlang nach hinten.

Hat man auch noch Regenrinnen und Fallrohre installiert (statt der recht weichen beiliegenden empfehlen sich die aus dem Auhagen-Set 41609), sind die Tore an der Reihe. Danach ist die Feuerwache bezugsfertig. □